

## Drei priesterliche Aufgaben heute

Es ziemt sich für den geistlichen Menschen, den jeweiligen Kairos als in den heilsgeschichtlichen Ablauf der Weltgeschichte eingebettet zu betrachten und damit den Blick frei zu bekommen für die Ambivalenz der Zeiterscheinungen. Jede Not zeigt ein Janusgesicht, jede Notsituation ruft nach einer antwortenden Hilfsaktion in der Seelsorge. An drei Notsituationen soll gezeigt werden, wie eine entsprechende Haltung des Priesters aufgerufen wird. Alle drei Nöte haben gemeinsam, daß sie das allgemein menschliche Problem verschärfen, alle drei appellieren an das Humanum im priesterlichen Menschen. Natürlich besteht ein Gefälle in der Intensität der Erscheinung von USA über Deutschland bis Griechenland. Es dürfte nur eines sicher sein, daß die industrielle Welle unwiderstehlich alle Länder überschwemmt und nach einer neuen postindustrialen Lebenshaltung Ausschau halten läßt. Gerade dazu hätte priesterliche Hilfe Möglichkeiten in der Hand.

\*

1. Die technischen Möglichkeiten des industriellen Fortschrittes erlauben es den Menschen in einem Maße beweglich, mobil zu sein, wie nie zuvor in der Geschichte der Menschheit. Extrem dargestellt: Früher war das Haus Symbol für menschliches Leben: Heimat, Tradition, Bindung an die Nachbarschaft, lebenslange Beziehungen; damit verbunden war aber auch ein begrenzter Horizont. Heute ist an die Stelle des Hauses symbolisch das Auto getreten. In einer Pfarrei in USA erzählte der Pfarrer, daß innerhalb zweier Jahre  $\frac{2}{3}$  seiner Pfarrei aus neuen Mitgliedern besteht. In einer Schulklasse erneuert sich der Schülerbestand innerhalb eines Jahres oft bis zu  $\frac{1}{3}$ .

Das Wochenende führt die Leute aus dem Pfarrverband hinaus. Der Tourismus bringt täglich neue Gesichter. Der Horizont erweitert sich, aber der Preis dafür sind nur vorübergehende menschliche Beziehungen — „kaum begrüßt — gemieden“. Die Dauer menschlicher Beziehung wird relativiert — zunächst in Nachbarschaften, dann in Freundschaften; der Familienverband löst sich, und die Bindung in der Ehe wird fragwürdig. Kaum eine menschliche Beziehung geht mehr in die Tiefe<sup>1</sup>. Das wirft den Menschen in die Isolierung, Vereinsamung, inmitten der rollenden Massen. Die Folge aber ist, daß die Menschen die Verbindung mit ihrem eigenen Grund verlieren, nicht mehr in sich leben, heimatlos sind, keinen Ort haben, wo sie ruhen und mit sich eins werden. Die Identitätskrise treibt sie zu immer stärkeren Extraversionen.

Demgegenüber hätten die für die Menschen bestellten Priester das Humanum zu repräsentieren, an dem die anderen ablesen können, wie gut es eigentlich ist, Mensch zu sein. Die verwirklichte Identität eines priesterlichen Menschen wirkt non-verbal, wie ein Magnet, wie durch Resonanz oder Osmose, und die Menschen möchten an ihm partizipieren. In seiner Nähe ist so etwas wie Ruhe, Heimat, Tiefe, Ordnung. Sein Dasein ruft ihre Extraversion schrittweise zur Introversion. Dort wirkt das Pneuma. Sein Humanum würde die beste Werbung für göttliche Wirklichkeit werden. Das Humanum ist dafür transparent. Die Konsequenzen für priesterliches Werden in Ausbildung, individuellem Reifen und beratender Hilfe wären zu ziehen.

2. Das Industriezeitalter läßt die Welt nicht mehr mit numinosen Zwischenvorstellungen sehen: Sie ist nicht mehr von Göttern bewohnt, sondern durch Traktoren so veränderbar, daß z. B. alle Hindernisse für den Verkehr beseitigt werden können. Auf Pan treffen nur noch Touristen, die von der Geschichte etwas wissen und den

<sup>1</sup> Ein amerikanischer Slogan lautet: „d'nt let yourself get caught“ — Laß dich nicht einfangen, nicht binden, geh keine Bindung ein!

Mut haben, allein zu sein. Vieles, was früher mit göttlicher Wirklichkeit durch Projektion vermischt wurde, kann jetzt als bloße creatura gesehen werden, es ist säkularisiert worden. Als Gegengabe wird zwar das Gottesbild gereinigt, aber der verzweifelte Mut zum unbekannten Creator wird uns aufgezwungen.

Damit aber ist auch das Geheimnis ortlos geworden, nach dem die Menschen trotz allem suchen. Die Liturgie wäre der einzige Ort, der transparent ist für die Gegenwart des Geheimnisses in der Welt. Freilich darf Liturgie nicht als soziales Happening gesehen werden, sondern als Mysterienfeier. Der Priester als Mystagoge, als Festanführer, als Zelebrant von geheimnisvollen Vorgängen, als Repräsentant des Herrn im Weltenhaus vermag er der Christenheit einen konkurrenzlosen Dienst zu leisten.

3. Im Kollektivempfinden der westlichen Menschheit scheint mit Vermassung und Säkularisation eine religiöse Veränderung verbunden zu sein. Eine neue Sozialform der Religiosität ist im Entstehen. Eine Untersuchung<sup>2</sup> ergab, daß die Religiosität der Bevölkerung zwar prozentual größer ist als die Nicht-Religiosität. Das auffallendste Kennzeichen dabei ist jedoch eine Kirchenferne. Moderne Religiosität scheint total privatisiert und individualisiert zu sein, selbst in katholischen Gegenden. Sie beruht auf einem allgemeinen Meinen und Fühlen, auf einem vagen Geborgenheitsempfinden, auf seelischer Absicherung gegen Schicksalsschläge. Sie entbehrt bewußter, reflektierter Zustimmung. Es ist Religiosität ohne Entscheidung. Sie tritt auf im Namen des Menschlichen, einer Solidarität und Philanthropie. Eine allgemeine Humanität mit religiösem Anspruch scheint in der gegenwärtigen westlichen Menschheit Einzug zu halten. Sie könnte individuell und zeitweise lokal Impuls für neuen christlichen Glauben sein.

Soweit die Christen den humanen Bestrebungen zustimmen, werden sie in der öffentlichen Meinung wohlwollend, wenn auch manchmal mit herablassendem Lächeln, geduldet. Sie vertreten ja doch eine „überwundene Stufe kollektiver Religiosität“. Es sei nicht übersehen, daß dieser religiöse Humanismus *die* Glaubensversuchung für viele Christen ist und sein wird. Sobald aber das Christentum sich gegen sogenannte humane Bestrebungen sträubt<sup>3</sup>, wird es als störend empfunden.

Die Gläubigen brauchen in dieser Situation, die sich verschärfen wird, Orientierung an ihren Seelsorgern. Von den Priestern ist hier in hohem Maße Unterscheidung des Christlichen verlangt. Die Grenze zwischen religiösem Humanismus und christlichem Glauben ist fließend und oft örtlich bedingt, so daß der örtliche Seelsorger zu individuellen Entscheidungen aufgerufen ist. Sein klares Wort der Scheidung wird eine neue und doch uralte Erscheinungsform des Kreuzes auf den Priester und seine Gläubigen zukommen lassen.

\*

Drei Nöte – drei Hilfen, drei Symptome unseres Abschnittes der Heilsgeschichte – und drei priesterliche Aufgaben. Sie verlangen eine kirchliche Strategie in Bezug auf die Ausbildung der Priester und für die Seelsorge in den Pfarreien. Ihr gemeinsames Anliegen ist die Rettung des Menschlichen und dessen Bereitung für das Göttliche – in Bezug auf das Menschliche höchst zeitgemäß, in Bezug auf das Christliche zweitausend Jahre alt.

---

<sup>2</sup> Vg. Ursula Boos-Nünning, Dimensionen der Religiosität. Zur Operationalisierung und Messung religiöser Einstellungen. Mainz 1972. Paul M. Zulehner, Religiosität und Kirchlichkeit, in: ThPQ 122 (1974) 336–346.

<sup>3</sup> Vgl. Fristenlösung, Euthanasie u. ä.